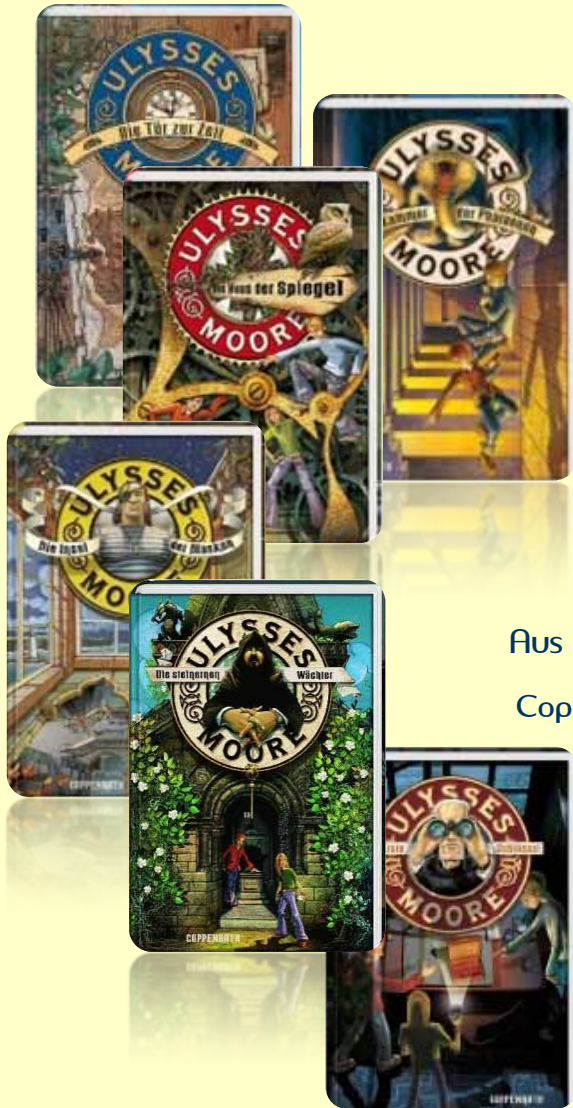


Ulysses Moore



Die Tür zur Zeit
Die Kammer der Pharaonen
Das Haus der Spiegel
Die Insel der Masken
Die steinernen Wächter
Der erste Schlüssel

Von Pierdomenico Baccalario

Aus dem Italienischen von Cornelia Panzacchi

Coppenrath 2008–2010 • zwischen 199 und 308 Seiten •
je 12,95

„Aber im Grunde sind Träume und Erinnerungen aus dem gleichen Teig gerührt, der nur langsam, auf kleiner Flamme gebacken, zu dem duftenden Brot wird, das uns im Alter sättigen kann.“

Unseren Artikel zu diesen sechs Bänden von Staffel 1 finden Sie [F HIER](#)

„... eine ausgezeichnete Reihe von abenteuerlich-spannenden Geschichten, die intelligente und faszinierende Unterhaltung bieten, dem Bedürfnis des Lesers nach Abenteuer und angenehmem Gruseln entgegenkommen und zudem viel Wissenswertes über alte Kulturen vermitteln ...“

So endete unser Artikel 2010 über Staffel 1, die am Ende bereits andeutete, dass es eine Weiterführung geben würde. Keine einfache Aufgabe, denn es handelte sich um eine ausgesprochen abenteuerliche, gut angelegte Geschichte, bei der jeder Band an seinem Ende den Leser in atemloser Spannung hinterließ, wie es denn wohl weitergehen würde. Die erste Staffel hatte so gut wie alle Erzähleinheiten der Reihe zu einem Abschluss gebracht, allerdings eine Weiterführung des Geschehens bereits vorbereitet. Mittlerweile sind die ersten drei Bände der **zweiten Staffel** erschienen.



Das Buch der Traumreisenden

Von Pierdomenico Baccalario

Aus dem Italienischen von Cornelia Panzacchi

Coppenrath 2011 • 235 Seiten • 12,95

Am Anfang sieht es so aus, als wären es völlig neue Personen, mit denen der Leser nun zu tun hat. Es gibt (zunächst) keine Anknüpfung an das Geschehen, niemand tritt auf, den man kennt. Schauplatz ist Venedig, wo die 12-jährige Anita in einem ungewöhnlich anmutenden Haus dem Leser gegenübertritt, als sie ihren Kater sucht.

Die Wände im Treppenhaus waren von unten bis oben mit Fresken bemalt: dunkle Gestalten und Gesichter von Menschen und Tieren, die in den Schatten des düsteren Aufgangs verschwammen. Die Decke in der zweiten Etage leuchtete in einem intensiven Goldton und wurde von einem quer verlaufenden dunklen Riss durchbrochen.

Anitas Mutter ist Restauratorin und restauriert in einem wochenlangen Auftrag diese Fresken, die ein großer französischer Maler und Illustrator, Morice Moreau, in sieben Jahren gemalt hat; der Vater ist in London geblieben. Anita ist mit Tommaso, genannt Tommi, aus ihrer Klasse befreundet, nach der Schule kommt sie hierhin, erledigt ihre Hausaufgaben in der schönen alten Stadtvilla, oft mit Tommi zusammen; beide sind fasziniert von dem goldenen Licht der Sonnenstrahlen und den gemalten Figuren, die unter dem Licht zum Leben zu erwachen scheinen und ihre Fantasie anstacheln: Einäugige Ungeheuer werden zum Zyklop aus der Odyssee, zu ausgestreckten Tentakeln eines Kraken...

Schnell zeigt sich, dass die Geschichte gegenüber der ersten Staffel um nichts zurücksteht. Da ist es wieder, das Talent des Autors, Atmosphäre zu schaffen, scheinbar Idyllisches mit Unheimlichem zu verbinden, auch beim Leser dieses prickelnde Gefühl der Furcht zu erzeugen, dass man das Buch nur mit schweißnassen Fingern aus der Hand legt.

An einem dunklen Abend sucht Anita einen Vorwand, die Villa allein zu betreten, um sich in Ruhe die Figuren anzusehen, die die Mutter restauriert; verbinden sich mit ihnen doch geheimnisvolle Geschichten und Episoden aus der Vergangenheit, die weder eindeutig der Realität noch der Fantasie zugewiesen werden können. Und da passiert es: Ein Balken auf dem Dachboden senkt sich ab, sie entdeckt ein Geheimversteck, darin ein Kästchen mit einem gebundenen Heft, geschrieben 1909, mit dem Titel „Reise in die sterbende Stadt“, mit dem Vermerk, der ehrliche Finder werde gebeten, das Heft gegebenenfalls „Mister Moore, Traumreisender“ weiterleiten. Als Anita das Buch öffnet und die Bilder in den schönen Rahmen berührt, verspürt sie auf einmal Traurigkeit, später Furcht, und sie vernimmt den Ruf der Frau aus dem Bild, „Hilfe, ich bitte dich, hilf mir!“



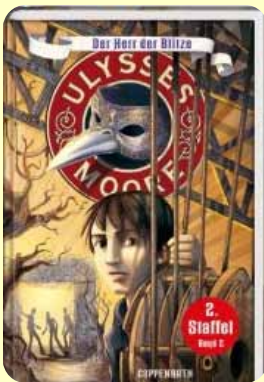
Astrid van Nahl

Zusammen mit Tommi nimmt Anita die Spur auf. Bei jedem Aufschlagen des Buches verändern sich die Bilder in ihren Rahmen; rätselhafte Schriftzeichen weisen den Kindern bald den Weg und sie nehmen Kontakt auf mit Markus Renner. Spätestens an dieser Stelle wird der Bezug zu Staffel 1 sichtbar und sogleich eng, und genau hier ist es auch, dass der Leser sich schwer tun wird, wenn er die lange Vorgeschichte nicht kennt, denn das gesamte folgende Geschehen setzt voraus, dass der Leser weiß, was geschehen ist, und wer die Personen sind, denen Anita und Tommi bald begegnen werden: als erstem also Markus Renner, Lektor beim Verlag, der seinerzeit nach Cornwall gereist war, um einem geheimnisvollen Schreiben auf den Grund zu gehen. Dort hatte er eine Truhe vorgefunden mit Fotos, Zeichnungen, Landkarten, Heften ...

Welche Verbindung besteht also nun zwischen dem Notizbuch über die sterbende Stadt und Ulysses Moore aus Kilmore Cove? Anita weiß, sie hat nur eine Möglichkeit, dies herauszufinden: Sie muss nach Kilmore Cove, in den Ort, der sich auf keiner Landkarte findet, den keiner kennt, und versuchen, dort die Kinder zu finden, die mit dem Geheimnis verbunden sind.

Indessen weiß der Leser mehr als die Personen im Buch. Eine zweite parallel laufende Handlungsstrang tut sich auf, der die Geschichte vom Klub der Brandstifter erzählt, die ganz offensichtlich die gleiche Absicht haben wie Anita und Tommi und fortan als deren Gegenspieler agieren werden (ähnlich Oblivia in der ersten Staffel) – eine unheimliche Gesellschaft mit noch unheimlicheren Mitgliedern, deren wichtigste Ziele auf Messingplaketten an Wänden festgehalten sind: „Einfache Dinge komplizieren, Neues verreißen, gefährliche Personen unglaubwürdig machen, Landschaften zerstören, den schlechten Geschmack fördern“. Wenig später wird deutlich: Ulysses Moore ist (war) der Enkel von Raymond Moore, dem Gründer des Klubs der Brandstifter...

Spannendes erwartet den Leser, vor allem als Anita dem Vorschlag der Mutter folgt, eine Woche Ferien bei ihrem Vater in London zu machen, und mit diesem nach Cornwall fährt, ganz in die Nähe, wo sie Kilmore Cove vermutet. Kilmore Cove, ein Übersetzer in Italien, Eco, der Beschatter, zwei Kinder aus Venedig, drei Kinder aus Kilmore Cove, der Illustrator Morice Moreau, und vor allem immer wieder Nestor, der Gärtner der Familie in der Villa Argo und eigentlich Ulysses Moore ... genügend Stoff für mehr als diesen ersten Band. Und gerade, als man glaubt, es vor lauter Spannung kaum noch aushalten zu können: „Fortsetzung folgt“.



Der Herr der Blitze

Von Pierdomenico Baccalario

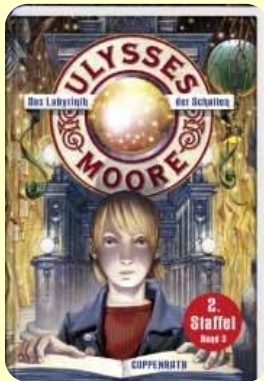
Aus dem Italienischen von Cornelia Panzacchi

Coppenrath 2011 • 189 Seiten • 12,95

Anita, Jason und Rick, die nun ein festes Trio bilden, haben also herausbekommen, dass das kleine Notizbuch ein Reiseführer ist, wie es ihn sonst nicht mehr gibt – ein Reiseführer zum Sterbenden Dorf in den Pyrenäen. Und das Besondere daran ist: Wie Kilmore Cove ist es ein Ort außerhalb der Zeit ...

Stärker noch als in der ersten Staffel ist hier das Spiel mit der Zeit; hier wird nicht einfach eine andere Welt durch eine Tür betreten, hier vermengen sich die Ebenen in gleichem Maße wie Realität und Fantasie es tun. Klar ist aber, dass es aus dem Sterbendem Dorf einen Hilferuf gibt, und dem werden die Kinder folgen, ungeachtet der Gefahr. Keiner von ihnen merkt indes, dass sich Mitglieder vom Klub der Brandstifter an ihre Fersen geheftet haben, mit einem ganz anderen Ziel vor Augen: Sie wollen ein für alle Mal das Sterbende Dorf mit allem, wofür es steht, zerstören. Wieder ein Wettlauf mit der Zeit, mit der Intelligenz, mit dem Zufall, kaum kalkulierbar, rasant, turbulent, und immer wieder voller unerwarteter Überraschungen.

Dabei erweist es sich als immer dringlicher, die erste Staffel gelesen zu haben, kaum eine Episode kommt ohne Bezugnahme oder wenigstens Anspielung auf Vergangenes aus, sei es auf Ereignisse, sei auf Personen. Einige Teile der Handlung wirken auch mit dieser Kenntnis noch etwas befremdlich und man weiß nicht ganz genau, worauf sie eigentlich zielen. Mag sein, dass sich manches noch in späterer Zeit lösen wird, zu vermuten ist allerdings, dass die zielsichere Ausrichtung der ersten sechs Bände nicht mehr ganz erreicht wird. Das tut der Spannung keinen Abbruch, denn es gibt wieder genug Cliffhanger, die das Lesen vorantreiben und den Leser neugierig machen auf Band 3:



Das Labyrinth der Schatten

Von Pierdomenico Baccalario

Aus dem Italienischen von Cornelia Panzacchi

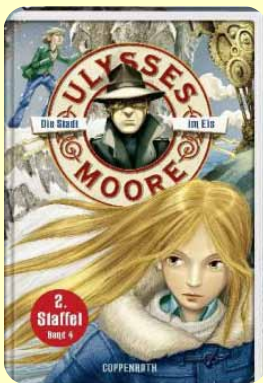
Coppenrath 2012 • 314 Seiten • 12,95

Ankunft im Sterbendem Dorf und auch hier gleich der Übergang in eine andere Zeit, in das unterirdische geheimnisvolle und gefährliche Labyrinth. Wieder ein sehr spannender Band, der aber an der Grenze zum Sich-verzetteln steht. Es sind viele Erzählstränge, die nebeneinander herlaufen, mit jeweils anderen Personen in unterschiedlichen Zeiten und an anderen Orten. Stärker als bisher spielt Baccalario mit dem Leser, nimmt direkten Bezug auf die erste Staffel, kommentiert das Geschehen und die Vorgehensweise der Personen in den Büchern und verwirrt dadurch an mancher Stelle mehr, als dass er wirklich Spannung schafft. Dabei spielt auch der Freund Anitas, Tommaso, eine Rolle, der all das entdecken will, was man in Ulysses Moores Büchern und Aufzeichnungen noch nicht gefunden hat. Und dabei kommt er ganz schön weit.

Erstklassige Spannung bietet hingegen das Rätsel, das es zu lösen gilt, mit den 20 Fragen, die zum Schluss zur richtigen Antwort führen und die Kinder durch eine weitere Tür treten lassen; das ist „Ulysses Moore at its best“. Offenes aus der ersten Staffel wird aufgegriffen und drängt zu einer Lösung, so etwa die Rolle und neue Andeutungen über den Verbleib der Penelope Moore oder der Grund für die Existenz der Parallelwelten und das Vorhandensein der Zeit-Türen.

Dennoch ist ganz klar: Auch die wenigen realistischen Szenen reißen das Buch mittlerweile nicht mehr aus dem Bereich der Fantasy; da, wo sich anfangs die Welten nur berührten und gleichberechtigt auftraten, beherrschen jetzt Szenen aus dem fantastischen Bereich das Geschehen. Die Frage drängt sich auch auf, welche Rolle eigentlich Anita und Tommaso spielen sollen, haben sie doch bislang gerade Julia weitgehend an den Rande des Geschehens zurückgedrängt. Überhaupt scheint es, als habe die alte Personengalerie ein wenig ausgedient, als werde die Handlung sich künftig auf Neues und Neue konzentrieren. Das muss nicht schlecht sein, aber der Leser ist aus Staffel mit einem Ensemble an Personen vertraut, die er lieb gewonnen hat und die er einzuschätzen weiß. Mittlerweile ist die Unsicherheit und das bewusste Spiel damit fast zu groß geworden, sodass man kaum eine Episode mit dem beruhigenden Gefühl der Sicherheit lesen kann.

Wohlgermerkt: Es sind drei absolut spannende Bände und ich werde ganz sicher die weiteren lesen – in der Hoffnung, dass am Ende nicht etwa ein flaes Gefühl übrig bleibt, weil das Ende sich zieht...



Die Stadt im Eis

Von Pierdomenico Baccalario

Aus dem Italienischen von Cornelia Panzacchi

Coppenrath 2012 • 299 Seiten • 12,95

Der vierte Band der zweiten Staffel – und immer noch wird die Fiktion durch den Journalisten Markus Renner aufrechterhalten. Immer noch weist schon sein vorgeschalteter Brief an den Leser die Situation als so gefährlich aus, dass Renner sogar aus Sicherheitsgründen eine falsche Adresse angeben musste. Das weckt Spannung schon vor dem Einstieg in die Geschichte. Und diese wird

weitergehen, so viel sei verraten, und sie bricht wie üblich an extrem spannender Stelle mit einem wahren Cliffhanger ab, als Ulysses Moore die Schlüssel benutzt und durch die Schwelle der Tür zur Zeit tritt und verschwunden ist, als habe es ihn nie gegeben.

Wie schon bei den Büchern zuvor, ist allein die Ausstattung auch dieses Bandes ein Vergnügen; hier ist jedes Detail durchdacht und gelungen, der Eindruck einer vergilbten, teils beschädigten alten Handschrift mit kaum lesbarer Schrift, geheimnisvolle Zeichnungen darin, verblichene Dokumente, mit brüchigem Klebeband befestigt, die Ecken zerknickt oder abgerissen – die Illusion ist perfekt. Auch die ganzseitigen Schwarzweißzeichnungen, die zwischen den Kapiteln immer wieder zu finden sind, wecken die Illusion des Alten und Authentischen, ebenso die Ornamente, die jede Seite im Kopf text schmücken.

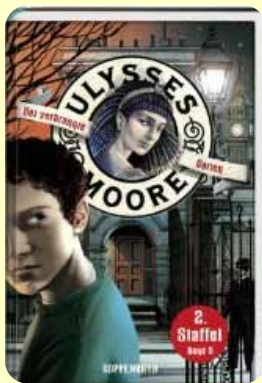
Es ist ein dramatischer Band vom Geschehen her, an mancher Stelle vielleicht gar zu dramatisch oder emotional belastend, etwa wenn am Ende die alte vertraute Villa Argo in Flammen steht. Überhaupt spielen die gefährlichen Brandstifter, mit deren Hilfe sich ein Unbekannter gegen die Zeitreisenden richtet und seine Rache vollenden will, eine große Rolle. Allein nach der Rückkehr

aus dem Sterbenden Dorf zu erkennen, dass der Kreis der Bewohner von Killmore Cove diesen gefährlichen Verräter beherbergt, ist ein Schock für die Kinder – und bildet das grundlegende Thema dieses Bandes. Es muss also der Verräter erst einmal erkannt und überführt werden, zum anderen soll seine Rache um jeden Preis verhindert werden.

Wieder verfolgen die Kinder mit der bekannten Personengalerie verschiedene Spuren, die sie an diverse Orte führen; vor allem nach Agarthi wollen sie, an den Ort, an dem sich angeblich Antwort auf sämtliche Fragen findet. Aber wie gelangt man nach Agarthi, der Stadt im Eis, wenn nicht einmal Ulysses Moore den Weg zu ihr je gefunden hat?

Viele Abenteuer mit den bewährten Personen und Elementen, die immer klar auch *eine* Botschaft hervortreten lassen: Egal, worum es geht, Probleme lassen sich mit Mut, Ausdauer, Zusammenhalt und wirklicher Freundschaft lösen.

Wir warten auf die Fortsetzung! – Hier ist sie:



Der verbrannte Garten

Von Pierdomenico Baccalario

Aus dem Italienischen von Cornelia Panzacchi

Coppenrath 2012 • 283 Seiten • 12,95

Verbrannt wie der Garten erscheint auch das Buch, das Cover innen vergilbt, von Aschespuren beschmutzt, ganze Teile der gezeichneten Landkarten verkohlt. „Erschütternde Enthüllungen“ verspricht wieder einmal Markus Renner, und tatsächlich geht es recht dramatisch zu. Schon zu Beginn wird klar, dass die Geschichte um Ulysses Moore sich dem Ende zuneigt, so oder so.

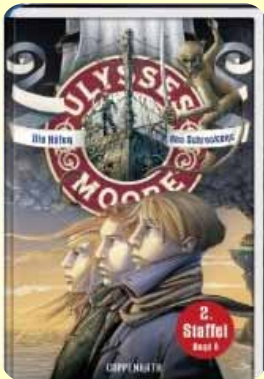
Von nun wird sich (fast) alles um die Suche nach Penelope drehen, die verschollene Frau von Ulysses Moore, der nach wie vor nicht an ihren Tod glaubt. So tief ist seine Liebe, dass er alles wagt, auch sein Leben, um ihr auf die Spur zu kommen. Und das bedeutet diesmal eine unzugängliche, einsame Insel im Ozean, unbewohnt, zum Leben nicht geschaffen, eine Insel, von der es kein Entkommen gibt, wenn man sie erst einmal betreten hat. Niemals wieder hatte Ulysses Moore diesen Ort betreten wollen. Verbindet sich doch damit die Erinnerung an den größten Widersacher seines Lebens, der hier festsitzt, Kapitän Spencer, der damals, vor Jahrzehnten, hier zurückgelassen wurde, damit er nie wieder menschliche Zivilisation betreten möge. Doch nun führen alle verborgenen Hinweise auf Penelope hin zu dieser verdammten Insel. Da ahnt Ulysses Moore noch nicht, dass seinem größten Feind doch noch die Flucht gelungen und dieser auf dem Weg zu ihm ist, um Rache zu nehmen. Und quälend langsam enthüllt sich – Steinchen für Steinchen – ein Geheimnis nach dem anderen, und die Traumreisenden müssen sich den immer neuen Herausforderungen stellen.

Weite Teile nehmen die Gespräche und Diskussionen über die erträumten Orte ein, vor allem mit Peter Dedalus.

Aber da bleibt immer noch eine Frage: Was ist ein erträumter Ort? Wie erschafft man ihn? [...] Einen erträumten Ort erschafft man durch Worte. Mit dem Verstand. Am Anfang war das Wort. So ist es. Die Worte schaffen Orte. Sie bringen die Fantasie dazu, sich in Bewegung zu setzen...

Und da ist man fast an der grundlegenden Botschaft der 12 Bände angelangt: Fantasie als Lebenswert. Aber dazwischen häufen sich die dramatischen Szenen, Höhepunkt vielleicht die, in der Nestor wie einst Daidalos (!) sich Flügel zimmert, um mit ihnen die Flucht zu versuchen. Indessen zu Hause die Zwillinge, verzweifelt bemüht, der Gefahr entgegenzuwirken, dass die Eltern die Villa Argos verkaufen und nach London zurückkehren...

Auch der vorletzte Band endet mit einem Cliffhanger. Ein vollkommen schwarzes Schiff mit pechschwarzen Segeln erscheint, und mit ihm kommen die Affen. Und dann feuert es aus acht Kanonen auf Kilmore Cove ...das Erscheinen von Kapitän Spencer mit seinem schwarzen Schiff, das in der Lage ist, die Häfen der Träume anzusteuern, die Häfen des Schreckens ...



Die Häfen des Schreckens

Von Pierdomenico Baccalario

Aus dem Italienischen von Cornelia Panzacchi

Coppenrath 2012 • 302 Seiten • 12,95

Der Tag der Abrechnung ist gekommen, und schnell ist klar, dass die Geschichte um Ulysses Moore damit zu einem Ende kommen wird. Baccalario beschwört das furiose Finale mit Donner, Blitz und Schrecken herauf: Angriff auf die Stadt von Kapitän Spencers Schiff aus. Der Zweikampf hat begonnen, eine unglaubliche Herausforderung für Jason, Julia und Rick – fast aussichtslos. Der

Einzige, der es je geschafft hat, Spencer zu besiegen, ist weit weg...

Temporeich wie seine Vorgänger hält das Buch den Leser bei atemloser Spannung; bald wird deutlich, dass vermutlich an eine Fortführung der Geschichte gedacht war, denn je weiter man bei der Lektüre fortschreitet, desto mehr erscheint das Geschehen im Zeitraffer. Da, wo lebhaft Dialoge und Diskussionen die Handlung voranbrachten, stehen nun gedrängte Zusammenfassungen eines Erzählers, Erklärungen, Begründungen, Sinndeutungen, die man lieber nicht gehabt hätte. Aber auf diese Art bleiben wenigstens am Ende kaum Fragen offen. Das Kapitel „Abschied“ erzählt zugleich von der Zukunft: Wer hat es wozu gebracht, wer ist mit wem zusammengeblieben, wer hat was gemacht? Im Gegensatz zu den actionreichen Szenen vergangener Bände erscheint



das manchmal langatmig, vor allem da die Spannung bereits abgeflaut ist; auch von der Erzähl-tiefe, die sich ohnehin auf einem Minimum bewegte, geht noch mehr verloren, und nun fehlt auch noch die immer vorwärts drängende Handlung.

Aber ich gebe zu, diese grandiosen Bände zu einem Abschluss zu bringen, der alles und alle befriedigt, erscheint fast unmöglich. Gelingen ist das Ende insofern, als es eine schöne Verknüpfung der realistischen und der fantastischen Erzählstränge bietet, sodass man – am Ende angekommen – wieder, wie am Anfang, zu zweifeln beginnt, was man nun eigentlich gelesen hat.

Ulysses Moore. Pierdomenico Baccalario hat Maßstäbe gesetzt in diesem gemischten Genre, und rückwirkend muss man sagen, es gibt nur wenige Reihen, die ein solches Niveau über 12 Bände hinweg haben halten können. An dieser Stelle sei aber auch endlich einmal der Übersetzerin Cornelia Panzacchi für ihre ausgezeichnete Übertragung gedankt, die an keiner Stelle etwas auszu-setzen bietet. Und natürlich Jacopo Bruno für seine geniale Ausgestaltung der Cover und Innen-illustrationen! Sie alle haben dazu beigetragen, dass die Reihe sich so einheitlich und spannend und so anschaulich präsentieren konnte!